

Wie schnell ein Jahr vorbei gehen kann, merkt man erst, wenn der Abschied naht. Und so war es auch bei mir irgendwann soweit und ich musste mich schwerenherzens von meiner Klasse und meinen Kindern verabschieden.

Seit dem Schulbeginn am 01. September arbeitete ich in der sechsten Klasse. Diese bestand damals noch aus neun Kindern, einer Lehrerin und einer Assistentin. Die Kinder haben unterschiedliche Entwicklungsstufen, abhängig von der Behinderung und dem Behinderungsgrad.

Die erste Zeit bestand meine hauptsächliche Aufgabe in der Begleitung der Kinder bei den Alltagssituationen. Meistens fing der Tag mit einem gemeinsamen Morgenkreis an. Hier begrüßte man alle Kinder und es wurde, passend zu der Jahreszeit, ein Lied gesungen. Danach ging es weiter in den Klassen. Auch hier wurde noch mal ein interner Morgenkreis gemacht. Dabei wurden Geichte aufgesagt, erzählt, gesungen und Flöte gespielt. Nach dem Morgenkreis begann der Epochenunterricht. Angefangen mit Mathematik gab es zudem noch andere Epochen, wie Physik, Russisch- und Kirgisischunterricht, Geografie, Biologie, etc. Hier veruchte ich individuell auf die Kinder einzugehen und ihnen Hilfestellung beim Schreiben, Zählen, Rechnen oder Malen zu geben. Nach dieser Unterrichtseinheit gab es Frühstück. Bei einigen Kindern musste man helfen, da sie nicht selbständig essen konnten. Meistens hat man die Frühstückszeit, aber auch die Mittagszeit dazu genutzt, um noch mal intensiver miteinander ins Gespräch zu kommen.

Nastja und Argen beim Frühstück

Je nach Stundenplan gab es Reittherapie, Arbeiten mit Ton und Holz, Musikunterricht, Malen mit Aquarell oder Vorbereitungen auf ein Fest. Zudem erhielten die Kinder abwechselnd Massagen und sensomotorische Therapie. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hatten die Kinder die restliche Zeit für sich und konnten sich aussuchen, was sie am liebsten machen wollten. Besonders die Zeit habe ich genutzt, um mit einigen Kindern noch mal das Lesen oder Rechnen zu üben oder ihnen einige Deutschbegriffe beizubringen. Bei schönem Wetter hatten wir die Möglichkeit gehabt auf den Spielplatz zu gehen und dort zu spielen oder spazieren zu gehen. Danach wurden die Kinder, entweder nach Hause oder in die Wohngruppen, abgeholt. Das Schönste fand ich immer, wenn ein Fest bevorstand und davon gab es im Zentrum reichlich. Es war schön zu beobachten, wie aufgeregt die Kinder waren und wie sehr sie sich auf die verschiedenen Feste freuten. So wurden fleißig Lieder und Gedichte gelernt. Es wurde überall gebastelt, alles dekoriert und meistens ein Theaterstück vorbereitet.

Hier das Herbstfest mit Malika und Kanat als Erzähler

Anfang Februar gab es dann in meiner Klasse eine traurige Veränderung. Aufgrund von Geldnöten seitens der Familie, konnten vier Kinder nicht mehr die Schule besuchen. Leider konnten so schnell auch keine Spendengelder aufgetrieben werden, so dass meine Klasse zu dem Zeitpunkt auf nur fünf Kinder geschrumpft ist. Nach langem überlegen, wie es weiter gehen soll und ob die Klasse aufgelöst werden soll, kam man zu dem Entschluss die sechste Klasse mit der siebten Klasse zusammen zu tun. Denn auch die siebte Klasse war damals von dem gleichen Problem betroffen. Anfang März wurden die beiden Klassen zusammengetan und so waren es in der Klasse schließlich acht Kinder. Da sich die Kinder schon alle vorher kannten, war es kein Problem sich an die neue Situation zu gewöhnen, auch nicht für mich. Der Alltag nahm seinen Lauf und so wurde weiter gelernt, gebastelt, gespielt, etc.

Mit der Zeit haben sich auch meine Aufgaben in der Klasse heraus kristallisiert. So beschäftigte ich mich intensiv mit Alina. Ein Mädchen, was weder sprechen kann, noch selbständig essen

oder auf Toilette gehen, anfassen von Gegenständen, etc. Alina hat starke Defizite auf der senso- und psychomotorischen Ebene, spinale Kinderlähmung, Spastik und Epilepsie. Am Anfang habe ich sie kennen gelernt, als ein Mädchen, was "nur" still irgendwo stand oder saß. Von meiner Lehrerin habe ich den Tipp bekommen, dass Alina sehr gerne spazieren geht. Von da an sind wir beide oft draußen gewesen, besonders die Treppen haben es ihr angetan, so dass wir öfters mal einfach die Treppen rauf und runter gingen. Dabei habe ich immer versucht, so viel es geht mit ihr zu reden. Später haben wir mit ein paar sensomotorischen Übungen angefangen, um so ihre taktile Wahrnehmung zu erweitern. Ein kleiner Erfolg konnte verzeichnet werden, als Alina von alleine angefangen hat in die Hände zu klatschen oder ihren Frühstücksbecher in die Hand nahm.

Alina (13Jahre)

Am Ende des Schuljahres hatte ich noch die Möglichkeit gehabt mit einem Mädchen aus meiner Klasse Ajzhibek und der Werkoberstufenklasse zum Issyk-Köl zu fahren und dort sieben Tage mit den Kindern Urlaub zu machen. Ich glaube, für Ajzhibek und auch für mich, war es etwas besonderes und ich habe die Zeit mit ihr sehr genossen.

Meine beiden Mädels Malika und Ajzhibek beim Basteln für das Herbstfest

Was bleibt also rückblickend zu sagen?

Alle Kinder und auch die Mitarbeiter aus meiner Klasse haben mich wirklich toll aufgenommen. Die Kinder waren und sind alle wirklich sehr herzlich, offen, haben überhaupt keine Berührungängste, sind sehr kommunikativ und zeigen sehr viel Interesse an allem. Es hat mir große Freude bereitet ihre Entwicklung in diesem Jahr zu verfolgen und ein Teil davon zu sein. Dafür möchte ich mich bei meiner Klasse bedanken!

Für mich persönlich war das Jahr sehr interessant und aufregend. Ich konnte viele Erfolge, aber ebenso kleine Rückschläge erleben. Habe viel dazu lernen können, nicht nur auf der pädagogischen, sondern auch auf der kulturellen Ebene und nehme für meine Zukunft sicherlich einiges mit.

Katharina Kiritschenko